



Aczél (M.) beim SPIEGEL-Gespräch in Budapest*: „Die Geschichte wiederholt sich nicht Punkt für Punkt“

„Die Polen müssen ihre Probleme selbst lösen“

Der ungarische Vizepremier György Aczél über die polnische Krise und die ungarische Reform

SPIEGEL: Herr Stellvertretender Ministerpräsident, vor 25 Jahren war hier in Ungarn die kommunistische Partei nur durch sowjetische Panzer zu retten. Wiederholt sich die Geschichte jetzt in Polen?

ACZÉL: Die Geschichte wiederholt sich nie Punkt für Punkt. Die Lage in Polen 1981 ist anders, und auch die Ursachen sind anders als in Ungarn 1956.

SPIEGEL: Die Sowjet-Union sprach in beiden Fällen von drohender Konterrevolution.

ACZÉL: Mit Recht. Nicht darin liegt der Unterschied, obwohl ich gleich hinzufügen möchte: Weder das ungarische noch das polnische Volk waren vom Sozialismus enttäuscht. Die Enttäuschung galt in Ungarn einer Führung, die gegen die Gesetze des Sozialismus verstoßen und damit eine tiefe Krise verursacht hatte.

Wir baten um sowjetische Hilfe, weil es eine inzwischen allgemein anerkannte Tatsache war, daß sonst innerhalb kurzer Zeit ein ultrarechtes, konterrevolutionäres Regime an die Macht gelangt wäre; der weiße Terror tobte

* In seinem Arbeitszimmer im ungarischen Parlament mit Redakteuren Klaus Reinhardt und Inge Cyrus.

György Aczél

ist als ungarischer Vizepremier und Mitglied des 13köpfigen Politbüros der „Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei“ (USAP) einer der Initiatoren des Reformprogramms, mit dem die Partei die Vertrauenskrise nach dem blutigen Volksaufstand von 1956 mit beachtlichem Erfolg überwunden hat.

Aczél, 63, trat als 18jähriger Bauarbeiter in die unter dem Horthy-Regime verbotene KP ein und kämpfte bis Kriegsende im politischen Untergrund. Nach der Befreiung Ungarns vom Faschismus wurde er Bezirks-Parteisekretär (im nordungarischen Zemplén und im Kohlenrevier Baranya) und Abgeordneter im Parlament.

1949 ließ ihn der stalinistische Parteichef Rákosi verhaften. Nach über fünf Jahren Kerker, die Aczél zum größten Teil in einer Einzelzelle verbringen mußte, wurde er rehabilitiert und übernahm die Leitung eines staatlichen Bauunternehmens.

Nach 1956 stieg Aczél als ZK-Mitglied und Vizeminister für Kultur und Bildung in die politische Führungsspitze um Parteichef János Kádár auf. Im Jahr 1970 übernahm er das einflußreiche Amt des ZK-Sekretärs für Fragen der Kunst und Wissenschaft und war maßgebend für das bis heute anhaltende liberale Kulturklima in Ungarn verantwortlich: So dürfen auch Schriften von Systemkritikern, wie die der Philosophin Agnes Heller, erscheinen.

Im Gegensatz zu Polen gelang es der Partei in Ungarn, die Bevölkerung mit den kleinen Freiheiten ihres vorsichtigen Reformkurses zu überzeugen: Dezentralisierung zugunsten der Eigenverantwortlichkeit der Betriebe, verbessertes Warenangebot, Unterstützung privater Initiative im Dienstleistungsbereich, Beschränkung der Pressezensur und die nahezu ungehinderte Möglichkeit für jeden Ungarn, auch ins westliche Ausland zu reisen.